



Unverkäufliche Leseprobe

Nancy Farmer
Drachenmeer



12,5 x 19 cm, Taschenbuch
480 Seiten, ab 12 Jahren, Januar 08
8,95 EUR [D]
9,20 EUR [A], 16,90 CHF
ISBN: 978-3-7855-6358-8

www.loewe-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2008 Loewe Verlag, Bindlach

Drachenblut



Für ein so riesiges Wesen machte der Drache beim Anflug erstaunlich wenig Lärm – so wenig, dass Jack ihn über dem Heulen des Windes und seinem eigenen keuchenden Atem nicht kommen hörte.

Er kam von hinten angesegelt, wie ein Blatt, das im Wind treibt. Seine Krallen ergriffen sie, bevor Jack auch nur schreien konnte.

Der Drache tötete sie nicht sofort. Er hob sie nur hoch und flog mit ihnen davon, und seine Krallen umgaben die beiden wie ein Käfig. Im ersten Moment begriff Jack nicht, was los war. Er war plötzlich von schwarzen Gitterstäben umgeben – und sie waren *heiß*. Er sah den Boden unter sich verschwinden und hörte den Wind an seinen Ohren vorbeizischen.

Und dann hörte er einen grauenhaften Schrei, den er sofort erkannte. Es war der gleiche, den der Drache Olafs Begräbnisfeuer entgegengeschrien hatte.

„Es ist der ... ist der ...“ Jack brachte die Worte nicht heraus. Der unerwartete Flug und seine Angst hatten ihn fast gelähmt.

„Der Drache.“ Thorgil sprach es für ihn aus. Jack sah, dass sie versuchte, eine der Krallen mit dem Messer durchzuhacken. Sie war benommen und schwach und verletzt, aber ans Aufgeben dachte sie immer noch nicht.

„Es ist heiß“, stellte Jack fest. Und es war wirklich

unangenehm. Die Krallen strahlten eine solche Hitze aus, dass Jack immer wieder seine Position verändern musste, um sich keine Verbrennungen zu holen. Mittlerweile waren sie hoch über dem Boden. Der Drache flog an den Klippen entlang. Bei jedem Flügelschlag traf Jack ein heißer Luftzug, und die Knochen des Drachen knarrten klagend – wie ein Schiff unter vollen Segeln.

Der Drache flog aufwärts und verharrte in der Luft. Dann öffnete er die Krallen, und Jack und Thorgil fielen in einen Ring aus Steinen. Dort wurden sie sofort von neugierigen Knopfaugen gemustert. Jack überlief eine Welle der Übelkeit, als er erkannte, dass die Drachenuutter sie ihren Jungen gebracht hatte, wie eine Katzenmutter ihren Jungen eine Maus bringt, damit sie an ihnen das Jagen üben konnten.

„Stich zwischen die Brustplatten am Halsansatz“, flüsterte Thorgil. „Das hat Olaf mir jedenfalls gesagt.“

Jack traute seinen Ohren nicht. Thorgil war auf den Beinen und kampfbereit. Er dagegen war von den Drachensöhnen wie hypnotisiert. Sie wiegten sich zischend hin und her und bäugten ihn misstrauisch. Ihre Augen funkelten böse. Wie konnte Thorgil jetzt noch ans Kämpfen denken? Es war vorbei. Sie waren erledigt.

Die vier kleinen Monster – jedes von ihnen doppelt so groß wie Jack – trauten sich trotz der Ermunterung durch ihre Mutter nicht so recht an sie heran. Die Drachenuutter hockte am Nestrand und machte merkwürdige krächzende Geräusche. Ihre großen goldenen Augen waren halb geschlossen.

Kühnherz reckte seinen Kopf aus dem Beutel und krächzte laut. Der große Drache zuckte zusammen, als hätte ihn etwas gebissen. Die Krähe kletterte aus dem Beutel und hüpfte auf den Boden. Sie krächzte wieder

und schien etwas auf Krähensprache zu sagen. Der Drache gab heisere Geräusche von sich.

„Reden die miteinander?“, flüsterte Jack.

„Ich weiß nicht. Pass auf den Grünen auf. Er ist mutiger als die anderen.“ Thorgil hatte ihren Blick nicht von den Jungtieren abgewendet, und sie hatte recht: Das grüne leckte sich mit seiner langen, schlangenartigen Zunge über die schuppigen Lippen und musterte die Leckerbissen, die seine Mutter mitgebracht hatte, voller Interesse. Speichel – oder etwas in der Art – tropfte zischend auf den Boden. Die anderen drei Drachenkinder sahen unsicher ihre Mutter an. Sie waren kleiner und golden wie sie. Jack nahm an, dass es Weibchen waren.

Kühnherz krächzte mittlerweile ununterbrochen. Er schien die Drachenumutter von etwas überzeugen zu wollen. Sie zischte und schlug mit dem Schwanz. Dann schwang sie sich plötzlich in die Luft und segelte über das Tal davon. Kühnherz richtete seine Aufmerksamkeit nun auf ihren Nachwuchs.

Auch die Jungen schienen ihn zu verstehen, aber sie waren noch zu klein, um sich lange konzentrieren zu können. Eines der goldenen Weibchen kratzte sich mit seinen langen Krallen gelangweilt den Bauch.

„Thorgil, leg dich hin“, flüsterte Jack.

„Ich bin kein Feigling“, flüsterte sie zurück.

„Das ist keine Feigheit, es ist Strategie. Ich glaube, die wissen noch nicht, wie man jagt. Wenn wir still liegen und uns nicht bewegen, werden sie uns nicht beachten.“

„Thorgil, Olafs Tochter, zieht sich nicht zurück.“

Der grüne Drache bog den Hals, um sie besser mustern zu können. Seine lange Zunge schoss heraus. Jack war verzweifelt. Wie sollte er Thorgil überzeugen? Wenn sie sich weiterhin bewegte, würden sie beide getötet werden.

„Leg dich hin, bis er das Interesse verliert. Dann kannst du ihn erstechen“, sagte Jack leise.

Das schien der richtige Weg gewesen zu sein, denn Thorgil gehorchte sofort. Der Jungdrache sah sie noch einen Moment lang an, doch dann wurde er von einem vorüberfliegenden Habicht abgelenkt.

Kühnherz hopste vor den grünen Drachen. Jack wartete mit angehaltenem Atem auf den tödlichen Biss, aber der Drache griff Kühnherz nicht an. Die Krähe schien etwas mit dem Jungdrachen zu besprechen. Der Vogel krächzte und hopste und deutete mit wiederholtem Kopfrucken auf die kleineren Geschwister des Grünen. Jack konnte zwar nicht verstehen, was gesprochen wurde, aber die Bedeutung war klar: *He, sieh doch! Mutter ist nicht da. Das ist die perfekte Gelegenheit, deine Rivalen loszuwerden.*

Je länger Kühnherz krächzte, desto aufgeregter wurde der grüne Drache. Die goldenen dagegen wurden immer nervöser. Plötzlich warf sich der grüne Jungdrache mit erschreckender Schnelligkeit quer über das Nest, wobei seine Krallen Jack und Thorgil nur knapp verfehlten. Der Drache packte seine Schwestern am Hals, eine nach der anderen, und warf sie über die Klippe!

Jack hörte sie auf dem ganzen Weg nach unten schreien. Sie waren noch zu klein, um fliegen zu können. Der grüne Drache warf den Kopf zurück und stieß einen ohrenbetäubenden Siegeschrei aus – und Thorgil richtete sich auf und ramnte ihm das Messer zwischen die Brustplatten am Hals. Der Schrei brach abrupt ab. Das Jungtier schlug um sich und versuchte, das Messer zu erreichen, doch der Stich war tödlich. Der grüne Drache brach über der Schildmaid zusammen.

Sofort packte Jack die Stummelflügel der Kreatur und

zertrte sie weg – zum Glück war das Monster viel leichter, als er angenommen hatte –, aber dann sah er, dass Thorgil beide Hände vors Gesicht geschlagen hatte. Dort, wo das Drachenblut sie getroffen hatte, bildeten sich Blasen. Jack wusch ihr hastig das Gesicht mit Wasser und rieb mit seinem Umhang nach. Es schien zu helfen. Sie hatte Blasen auf einer Wange und auf den Lippen, doch ihre Augen hatten zum Glück nichts abbekommen.

Thorgil wirkte verwirrt. Sie sah sich hektisch um, schien aber nichts wahrzunehmen. Doch einen Moment später ging es wieder, und sie hüpfte an Jacks Arm geklammert aus dem Nest. Er setzte sie hinter einem Felsen ab und rannte zurück, um alles mitzunehmen, was er von ihren Vorräten noch finden konnte.

Thorgils Krücke war auf dem Flug in den Klauen des Drachen in zwei Teile zerbrochen. Sein Wanderstab war noch heil, und er hatte auch noch die goldene Schachfigur, den Sonnenstein und den Mohnsaft in einem Beutel um den Hals hängen. Das Essen war nicht mehr zu gebrauchen, der Wasserschlauch leer. Sein Umhang hatte klaffende Löcher an den Stellen, an denen er mit dem Drachenblut in Berührung gekommen war, ebenso der Beutel von Kühnherz. Jack beschloss, beides zurückzulassen. Er hätte gern Thorgils Messer aus dem toten Drachen herausgezogen, aber es war mit dem ekligen Blut bedeckt, und er hatte Angst, es anzufassen.

Kühnherz war inzwischen auf einen der Steine gehüpft, die das Nest umgaben.

„Du warst fantastisch!“, rief Jack ihm zu. „Ich wusste gar nicht, dass du die Drachensprache sprichst.“ Die Krähe blubberte, und Jack fuhr zusammen und sah sich nervös um. „Schon gut, schon gut. Du *sprichst* die Drachensprache.“

Kühnherz stolzierte auf und ab, als wollte er sagen: *Ich bin der Größte!*

„Ja, das bist du“, bestätigte Jack. „Aber jetzt solltest du lieber an Bord hüpfen. Wir müssen uns ein Versteck suchen, bevor die Drachenuutter zurückkommt.“ Er hob sich die Krähe auf die Schulter und rannte zurück zu Thorgil.

Geschützt durch die Felsen, suchten sie sich einen Weg über die Klippe. Jack hielt besorgt nach einer Höhle oder einem Loch Ausschau – irgendetwas, das sie vor den Blicken der Drachenuutter schützen würde. Er fand nichts außer einem unübersichtlichen Durcheinander aus Felsen. Thorgil wurde immer schwächer. Es war unglaublich, dass sie die Energie aufgebracht hatte, den jungen Drachen zu töten. Aber jetzt war sie am Ende ihrer Kräfte und stützte sich mehr und mehr auf ihn.

Auch Jack war erschöpft. Thorgil hing an seiner einen Schulter, und in die andere hatte sich Kühnherz verkrallt. Über die Klippen pfiff ein eisiger Wind, in dem nicht nur das Atmen wehtat, sondern auch das Laufen zur Qual wurde.

Sie stolperten in einen schmalen Graben und versteckten sich, so gut es ging, in den Schatten – wo es natürlich besonders eisig war.

„Wir müssen uns ausruhen“, flüsterte Jack. „*Ich* muss mich ausruhen. Du warst großartig, Thorgil. Ich hätte nie geglaubt, dass jemand so mutig sein kann.“

Sie sagte nichts.

„Du darfst dich ruhig über das Lob freuen“, sagte er. „Olaf hat es auch genossen. Eines schwöre ich dir: Wenn wir überleben, schreibe ich dir das beste Loblied, das je ein Krieger hatte – dir und Olaf natürlich.“

Thorgil gab einen würgenden Laut von sich. Jack beugte sich über sie und sah sie prüfend an. Ihre Lippen waren mit Blasen übersät, und ihm kam ein schrecklicher Gedanke.

„Thorgil, mach den Mund auf.“

Sie tat es, und er stellte entsetzt fest, dass auch ihre Zunge voller Blasen war. Sie hatte nichts gesagt, weil sie es nicht konnte.

„Oh nein, oh nein“, wisperte Jack und nahm sie in den Arm. Sie stieß ihn nicht weg – daran erkannte er, wie entkräftet sie sein musste. „Wir haben kein Wasser mehr, aber ich werde sehen, ob ich etwas Eis finde.“ Er suchte zwischen den Felsen, bis er ein kleines Fleckchen Schnee fand. Er brachte ihr eine Hand voll davon. Sie aß ihn in winzigen Portionen, und er schien die Schwellung ihrer Zunge zu lindern. Wenigstens drohte sie nicht mehr zu ersticken.

Jack lehnte sich zurück und beobachtete den Streifen Himmel über ihrem Versteck. Er hatte keine Ahnung, was er tun sollte. Aus Gewohnheit tat er das, was er immer machte, wenn er Angst hatte: Er griff nach der Schutzruna an seinem Hals. Sie war nur lauwarm. Anscheinend war ihre Lage so verzweifelt, dass nicht einmal die Rune ihn wirklich aufmuntern konnte.

Plötzlich duckte sich Kühnherz und stöhnte. Ein solches Geräusch hatte er noch nie gemacht. Jack schaute auf und sah einen Klumpen Schnee am Ende ihres Grabens. Woher war der auf einmal gekommen? Eine Sekunde später erschien ein zweiter Klumpen und dann noch einer und noch einer.

„*Huu-huu, huu-huu, huu-huh*“, sagte der erste Klumpen.

Die anderen antworteten mit hundeartigem Gebell,

Zeterlauten, Schreien und Gezische. „*Huu-huu! Huu-huu!*“, wiederholte der erste Klumpen entschieden. Auch wenn es gegen den hellen Streifen Himmel schlecht zu sehen war, erkannte Jack doch einen riesigen, runden Kopf mit gelben Augen. Es war eine gigantische Eule, groß genug, um ein Lamm wegzutragen – oder ein paar vollkommen erschöpfte Menschen anzugreifen. Kühnherz versteckte sich hinter Jack.

„*Huu-huu, hu-huuu!*“, machte die erste Eule wieder. Die anderen antworteten mit einer Vielzahl von empörenden Rufen und keiften immer hektischer aufeinander ein. Sie sträubten ihre Federn, ruckten mit dem Kopf und breiteten die Flügel aus. „*Kruff-guh-guh-guh!*“, schrien sie und trippelten auf ihren dicken, gefiederten Beinen nervös hin und her.

Jack schaute hinab zu Thorgil und bemerkte, dass sie die Eulen mit panischem Blick anstarrte. Hatte sie etwa Angst vor ihnen? Thorgil, die es mit Drachen aufnahm?

Dann hallte ein grauenhafter, klagender Schrei über das Tal. Die Eulen flogen wild flatternd auf. Jack hörte ein bedrohliches Knarren. Die Drachennutter hatte die Zerstörung ihres Nests bemerkt.

„Ich glaube nicht, dass sie uns sehen kann“, flüsterte Jack Thorgil zu. „Lieg still. Wir müssen warten, bis sie zu müde wird, um nach uns zu suchen.“ Doch die Drachennutter wurde lange Zeit nicht müde. Immer wieder überflog sie suchend die Klippen. Ihr Schatten tauchte mehrmals in dem Graben auf, während die Sonne langsam über den Himmel zog und die Schatten im Graben tiefer wurden.

Als der Drache einmal weit weg war, schlich Jack hinaus und füllte den Wasserschlauch mit Schnee. Er tröpfelte ihn in Thorgils Mund und auch ein wenig in Kühn-

herz' Schnabel. Er selbst lutschte an Eisstücken, die er auf den Felsen gefunden hatte. Das war alles, was sie hatten, und alles, was sie bekommen würden.

Endlich schien der Drache die Suche aufzugeben und sich auf dem leeren Nest niederzulassen. Sie hörten nur noch gelegentlich seine klagenden Schreie.

„Mm“, sagte Thorgil und griff nach Jacks Hand.

„Was ist? Willst du noch Wasser?“

„Mm!“, wiederholte Thorgil drängend. Sie zog an Jacks Hand und zeigte den Graben hinunter.

„Das ist nicht der Weg zum Berg aus Eis“, sagte er. „Aber ich schätze, das spielt keine Rolle. Wir kommen anders nicht von der Klippe.“ Es war inzwischen Nachmittag, und der Wind blies jetzt noch stärker durch den Graben. Jack hob Kühnherz auf, der sehr geschwächt war. Keiner von ihnen hatte in den letzten Tagen viel gegessen. Der verletzte Flügel des Vogels hing herunter, und er bewegte sich unbeholfen.

Jacks ganzer Körper schmerzte vor Müdigkeit, doch er legte einen Arm um Thorgil und benutzte seinen Wanderstab, um sie beide zu stützen. Kühnherz krallte sich an seiner Schulter fest. Der Graben war voller loser Steine, und sie kamen nur langsam voran. Sie gingen beständig bergab, und die Klippen wurden zugleich immer höher, bis sie in ihrem Schatten fast nichts mehr sehen konnten. Nach einiger Zeit kamen sie an eine Stelle, an der sich der Pfad – wenn es überhaupt ein Pfad war – teilte. Jack blieb stehen. Er war so erledigt, dass er sich nicht einmal mehr für eine Richtung entscheiden konnte.

Thorgil hatte dieses Problem offenbar nicht. Sie steuerte ihn nachdrücklich nach links. Bei jeder weiteren Abzweigung verfuhr sie genauso. Jack war es egal. Hauptsache, einer von ihnen traf die Entscheidungen.

Jack traute seinen Augen nicht, als sie schließlich in ein kleines bewaldetes Tal kamen. Ein Fluss plätscherte hindurch, und an den Büschen hingen Unmengen von Himbeeren und Blaubeeren. Der Boden war übersät mit winzigen Walderdbeeren. Und die Luft war warm und süß.

„Oh, Thorgil“, murmelte Jack. Er setzte sie auf einem Kleefeld ab und rannte los, um Beeren zu sammeln. Dann hielten alle drei ein Festmahl, wenn er auch die Beeren zerquetschen und Thorgil den Saft in den Mund träufeln musste. Kühnherz stopfte sich genauso voll wie seine Begleiter.

Jack schüttete heimlich zwei weitere Tropfen Mohnsaft in die Beeren, die er Thorgil gab. Er war nicht sicher, ob das ratsam war, aber er fürchtete, dass sie nicht überleben würde, wenn sie sich jetzt nicht ausruhte. Kurze Zeit später lag sie schnarchend im Klee. So friedlich hat ihr Gesicht noch nie gewirkt, seit ... nun, seit ich sie kenne, dachte Jack.

Die Abenddämmerung brach herein, und vom Fluss stieg leichter Nebel auf. Jack ging ans Ufer. Er hatte das Gefühl, dass an diesem Ort nichts Schlimmes mehr passieren konnte. Alles war so friedlich. Auf der Uferböschung wuchsen Blumen – richtige Blumen, keine Giftblumen, die einen umbringen wollten –, und Pilze in allen Farben sprossen auf umgestürzten Baumstämmen.

Jack bückte sich, um den Wasserschlauch zu füllen. Der Fluss war warm – nicht heiß, nur angenehm warm. Er wusch sich Gesicht und Hände. Dann streckte er sich neben Thorgil und Kühnherz aus. Sie hatten nur noch einen Umhang, doch das reichte in der weichen, warmen Luft des kleinen Tals vollkommen aus. Nach einem letzten Blick auf die funkelnden Sterne am Himmel schließ Jack ein.